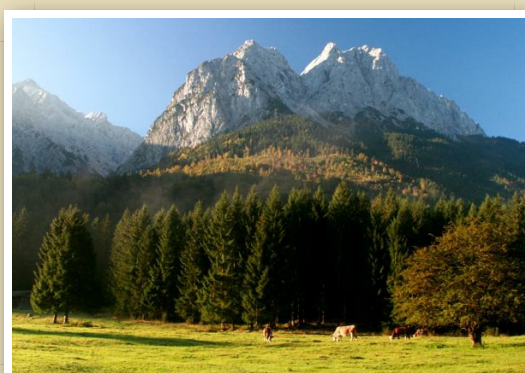


Im Zugspitzgebiet ist immer viel los. Selbst außerhalb der Sommerferien gibt es viele Wanderer, die auf den höchsten Berg Deutschlands wollen oder zu mindestens einen tollen Blick auf den Berg erhaschen wollen.



Unser heutiges Wanderziel sollte die Südliche Riffelspitze ganz in der Nähe der Zugspitze sein. Auf der gesamten fast 2stündigen Fahrt nach Garmisch-Patenkirchen breitete sich dichter Nebel vor mir aus. Teilweise nieselte es leicht. Ich war mir nicht sicher, ob wir heute überhaupt einen Berg besteigen können. Doch kurz vor Garmisch-Patenkirchen ließ

ich die dichte Nebelbank hinter mir. Die Sonne ging gerade über den Bergen auf und tauchte alles in warmes rotes Licht. Um mich herum gab es viele hohe Gipfel. Bei der langsamen Fahrt durch Garmisch fühlte man sich ein bisschen wie nach Banff oder Pucon versetzt.

Ralf, Susan und ich trafen uns in Hammersbach an der Höllentalklamm. Das enge Tal lag noch im Schatten. Es war kühl und feucht. Ein breiter Waldweg führte uns zunächst bis zum Eingang der Klamm. Hier hatten wir die Wahl in 1,5h durch die Klamm zu laufen oder über den ca. 30 Minuten längeren Stangensteig zu klettern. Da wir nicht den gleichen Weg zurückgehen wollten und heute noch viele weitere Höhenmeter auf uns warteten, entschieden wir uns für die Klamm.

Nach dem Eintrittshäuschen verengte sich die Schlucht auf wenige Meter. Ein schmaler in den Fels gehauener Weg quetschte sich dicht an die Felswand und führte über unzählige Treppen, Tunnel und Brücken immer weiter bergauf. Es plätscherte und rauschte. Wir waren von allen Seiten von Wasser umgeben. Neben uns der wilde Hammersbach. Von links und rechts fielen kleinere und größere Wasserfälle in den Wildbach oder tropften auf den Weg. Der Weg war mit riesigen Pfützen überzogen. An einigen Stellen war die bis zu 150 m tiefe Schlucht so eng, dass wir den Himmel über uns nicht mehr sehen konnten und die längeren Tunnel sogar beleuchtet werden mussten. Die Landschaft erinnerte ein bisschen an Herr der Ringe, nur das hier alles gesichert war und viel Zeit für tolle Fotos blieb. Die abwechslungsreichen 1,5 Stunden durch die Klamm vergingen wie im Flug. Hinter jeder Ecke kam wieder ein Wasserfall oder noch ein Tunnel bis wir dann plötzlich vor der Höllentalangerhütte (1387 m) standen.



Die Hütte, die gerade komplett umgebaut wird und somit nicht zum gemütlichen Verweilen einlud, war der Eingang zum oberen abgeschiedenen Teil des Höllentals. Der Talboden war komplett mit Schutt und Geröll bedeckt und während der Schneeschmelze sicherlich nicht so leicht zu durchqueren. An drei Seiten des Tals zogen sich steile Felswände fast senkrecht in die Höhe. Direkt vor uns thronte der Hohe Riffel (2236 m), der uns den Blick auf die Zugspitze versperrte. Wie

immer, wenn man auf eine senkrechte Felswand zuläuft, stellten wir uns die Frage, wo geht's hier weiter? Irgendwann konnten wir farbige Punkte in der Wand ausmachen und fragten uns jetzt noch mehr, ob wir auf dem richtigen Weg sind? Das Rätsel löste sich wenig später auf, denn nach links begann der anspruchsvolle und lange Aufstieg zur Zugspitze und rechter Hand der etwas gemütlichere Weg hinauf zur Riffelscharte (2150 m).





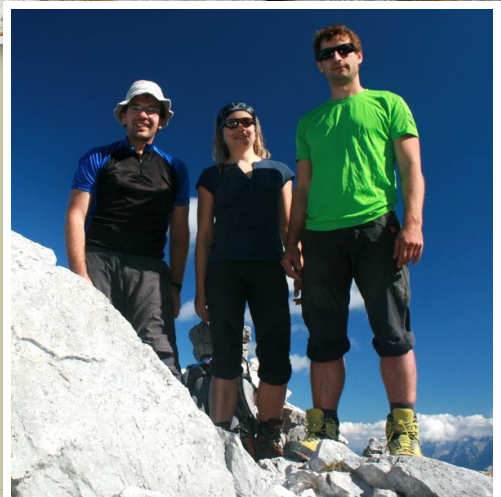
Unser Weg schlängelte sich im Zickzack mit wenigen Drahtseilsicherungen die Wand bis zu eine Wiese hinauf. Wir waren auf der Wiese nicht allein, denn es gab unzählige Gämsen, die sich aber von unserer Anwesenheit nicht stören ließen. Von hier oben hatten wir einen einmaligen Blick über das Höllental und den gesamten dahinterliegenden Jubiläumsgrad bis zur Alpsitze. Der weitere Weg bis zur Riffelscharte war einfach, aber wir kamen dennoch ins Schwitzen, weil wir das erst mal den Schatten der Berge (Hoher Riffel) verlassen hatten und in der Sonne liefen.

Wir erreichen die Riffelscharte (2150 m) an der tiefsten Stelle. Die Riffelscharte zieht sich von einer etwas höher gelegenen Grasebene als schmaler Grat hinab zum tiefsten Punkt und steigt dann wieder zur Südlichen Riffelspitze auf. Die Riffelscharte bildet das Ende des Waxensteinkammes. In Richtung Norden breitet sich zwischen den mit Wald überzogenen Hügeln der Eibsee mit seinen zahlreichen kleinen Inseln aus. Die Südliche Riffelspitze fällt fast glatt wie eine schräg gestellt Fahrbahn ins Tal nach Norden hin ab.

Der Aufstieg zur Südlichen Riffelspitze ist am Anfang recht leicht, denn wir folgten einfach dem breit ausgetretenen Weg. Mit zunehmender Höhe verliert sich der Weg und auf den letzten schmalen 50 Hm beginnt eine Kraxelei im



ersten, teilweise zweiten Schwierigkeitsgrad (UIAA-Skala). Vom schmalen Gipfelplateau (ca. 5x5 m) hatten wir einen unglaublichen Blick. Im Nordosten konnten wir noch den dicken Nebel von heute früh sehen. Auf der anderen Seite im Südwesten hatten wir freien Blick auf die Zugspitze, wo die ersten Wolken am Gipfel hängenblieben.



Nach einer kurzen Pause mit zahlreichen Fotos begannen wir mit dem beschwerlichen Abstieg, denn im oberen Bereich gab es viele lockere Steine, die auf größere geneigten Platten lagen und keinen wirklichen Halt gaben. Langsam tasteten wir uns voran und erreichten im Schneckentempo wieder die Riffelscharte.

Von der Grasebene oberhalb der Riffelscharte begann ein durchgängig gut gesicherter Steig hinab zu einem großen Geröllfeld. Mit

etwas Bergerfahrung und Trittsicherheit kann der Steig problemlos ohne Klettersteigset bewältigt werden. Unterhalb des Steigs war dann „Geröllsurfen“ angesagt. Die Höhenmeter flossen nur so dahin. Wieder zurück im Wald liefen wir unterhalb der Zugspitzseilbahn und parallel zu den Gleisen der Zahnradbahn hinab in Richtung Eibsee. Der Weg war zwar einfach, aber das permanente Bergabgehen war auf Dauer sehr anstrengend. Da wir nicht wussten, ob am Eibsee noch ein Bus zurück nach Hammersbach fuhr, entschieden wir uns die letzten vier Kilometer auch gleich noch zu laufen, ohne erst komplett zum See abzustiegen.



Nach 8 Stunden und 15 Minuten erreichten wir in Hammersbach wieder den Parkplatz. Die Tour war sehr schön und vor allem abwechslungsreich. Es gab eine Klamme mit Wasserfällen und Tunneln. Schmale ausgesetzte Wanderwege und einen anspruchsvollen Gipfel mit leichten Kletterstellen, der einen grandiosen Ausblick garantiert. Auf dem Weg sind wir nur wenigen anderen Wandern begegnet. Der größere Andrang war wohl in den Seil- und Zahnradbahnen. Die 1500 Hm spürten wir vor allem nach dem langen Abstieg.